

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierstündig ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Inserate, die gespaltene Korpuszeile 10 Pg., sowie Bestellungen auf den Wgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzufinden.

Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an den Tag nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 9.

Sonnabend den 30. Januar 1904.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der hiesige Nachtwächterposten ist neu zu besetzen. Bewerber hierzu wollen ihr selbstgeschriebenes Gesuch mit Gehaltsanspruch bei dem Unterzeichneten bis zum 10. Februar d. J. einreichen.
Bretnig, den 27. Januar 1904.

Der Gemeinderat
durch
Bezold, Gem.-Borßl.

Verfügung und Tägliches.

Bretnig. Gemeinderatsbericht vom 27. Januar. Der Herr Gemeindevorstand eröffnet die Sitzung und gedenkt des Geburtstags Sr. Majestät des deutschen Kaisers. 1) Nach Kenntnisnahme eines Gesuches des Besitzers von Br.-Kat.-Nr. 51, die Einziehung des hinter seinem Hause befindlichen Fußweges betr., beschließt der Gemeinderat, nach vorheriger Rücksichtnahme Besichtigung, dem Wunsche des Besuchstellers zu willfahren und die nötigen Schritte bei der Amtshauptmannschaft einzuleiten. 2) Einen Antrag des Herrn Baumeisters N. in Großröhrsdorf, die Überführung der Brandkasse von Br.-Kat.-Nr. 77 hier nach dort betreffend, lehnt der Gemeinderat ab. 3) Ein Antrag des Witw. M. Nr. 210 um Unterstützung von wöchentlich 1 Mark 50 Pf. wird angenommen. 4) Der Witwe des verstorbenen Nachtwächters August Ritsche wird der Gehalt für den laufenden Monat Januar zugesetzt. 5) Von dem Bericht der am 31. Dezember 1903 Rücksichtnahmene Bierreisen nimmt man Kenntnis. 6) Die Entschädigung des Tierarztes Herrn Haider in Großröhrsdorf bei beanstandenden Tieren ist für das Jahr 1904 auf 80 Mark vereinbart worden. 7) Die Tanzabgabe zur Armenkasse von Vereinen und Corporationen wird bis nachts 12 Uhr auf 5 Mark, für die erste Überrunde 1 Mark, für die zweite 2 Mark und für die dritte 3 Mark mehr festgesetzt. Ausgenommen sind die Militärvereine, welche insgesamt nur 5 Mark zu entrichten haben. 8) Von einer Verfügung der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, die Tanzauflösung, insbesondere die Fortbildungsschüler und Mädchen unter 16 Jahren betreffend, wird Kenntnis genommen. 9) Auf eine Anfrage der Amtshauptmannschaft, den Gehalt des Herrn Gemeindevorstands betreffend, beschließt man, denselben in gleicher Höhe wie im Jahre 1903 für das Jahr 1904 zu belassen.

Bretnig. Alle hiesige Militärpflichtige, deren Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle noch nicht erfolgt ist, machen mit darauf aufmerksam, dies bis mit 1. Februar vorzulassen zu wollen, da spätere Anmeldungen bestraft werden.

Ruß und Schneereich soll der Februar nach den Wetterprognosierungen des verstorbenen Rudolf Falb werden. Einen kritischen Termin 1. Ordnung bildet der 1., einen solchen 2. Ordnung der 16. dieses Monats. Die Prognose des „Hundertjährigen Kalenders“ lautet gleichfalls: Schnee und Kälte.

Bischofswerda, 25. Januar. Infolge Alterschwäche ist gestern ein weithin bekannter und verdienstvoller Mann, Lehrer am. Ritter ex. Johann Traugott Müschink in Demitz-Thumitz, im Alter von 82 Jahren verschieden. Große Verdienste hat sich Herr Müschink besonders durch seine literarische Tätigkeit um die Bankwirtschaft und Bienenkucht erworben. Alle vaterländischen Bestrebungen fanden in ihm einen regen und begeisterten Förderer.

Großharttau, 27. Jan. Einem geriebenen Gauner zum Opfer gefallen ist hier eine Gutsbesitzerfrau, deren Mann gegenwärtig eine mehrjährige Zuchthausstrafe wegen verschiedener Beträgerien verbüßt. Im November v. J. stellte sich ein angeblicher Gutsbesitzer vor ihr ein mit der Angabe, er habe zufällig von der schweren Strafe ihres Mannes erfahren und er könne bewirken, daß der selbe aus dem Zuchthause heraus käme, nur brauche er hierzu einige Hundert Mark. Die Frau ließ sich auch betören und handigte dem Gauner 40 Mark sofort aus. 160 Mark wurden an eine von ihm angegebene Adresse nachgefunden. Ende Dezember kam dieser treue Schwindler zum drittenmal in die Wohnung der Frau, diesmal mit der frohen Botschaft, daß seine Bemühungen Erfolg gehabt hätten und der Ehemann demnächst entlassen werden würde, er brauchte aber nun noch 600 Mark zur Regelung der Sache. Wegen Mangels an Bargeld handigte die Frau dem Manne ein Sparkassenbuch mit ca. 1290 Mark Einlage aus, womit der selbe schlemigte das Beste suchte. Erst nachdem nun mehrere Wochen vergangen sind und die Rückkehr ihres Mannes aus dem Zuchthause nicht erfolgte, hat sie Anzeige erstattet.

Arnstadt. Montag früh wurde auf Kleincenerndorfer Flur ein 40–45 Jahre alter Mann erstickt aufgefunden. Die Person desselben konnte nicht festgestellt werden, da Legitimationspapiere sc. bei dem Toden nicht vorgefunden wurden.

Bei einem Teile von aus Pulsnitz und

aus der Umgebung von Neiße zu einer Geflügelaustellung dorthin gebrachten Geflügeln wurde durch den Bezirkstierarzt Geflügel-diphtheritis festgestellt.

Einen belustigenden Aufzug konnte man

am Dienstag nachmittags in Dittendorf beobachten. Eine Gesellschaft von Verwandten und Freunden war nach Dittendorf zu einer Silberhochzeitsfeier geladen worden.

Um nur nicht mit leeren Händen zu kommen, hatte man ein zweipaarmiges Geschirr ausgerüstet und mit allen möglichen, für das Jubelpaar bestimmten Möbelstücken, Haus- und anderen Gerätaschen beladen, die zwar

betrifft ihrer Quantität selbst einen größeren Haushalt befriedigt hätten, aber hinsichtlich

ihrer Qualität sehr viel zu wünschen übrig

ließen. Die wohl aus allen Kumpelkammern

der Umgebung zusammengetragenen Gegenstände

waren vom Bahne der Zeit so weit ange-

griffen, daß selbst ein Altertumsmuseum Be-

denken gehabt haben würde, derartige Sachen

in sich anzunehmen — wegen zu hohen

Alters. Oben auf dem beladenen Möbel-

wagen thronte eine Wiege, die ihren Innen-

einen schnurrbärtigen Jungen, während der

Fahrt beständig schaukelte, während auf einem

alten Kanapee 2 Musikanter mit Harmonika

und einem thüringischen Brummbach, zwischen

einem älteren Ehepaare sitzend, Platz gefunden

hatten. Musikanter sowie Fuhrmann und Be-

gleitmannschaft waren dem altertümlichen Ge-

präge vollständig angepaßt. Das auf einen

harmlosen Scherz hinonklappende Ganje machte einen solch komischen Eindruck, daß wohl alle, die den sonderbaren Aufzug zu beobachten Gelegenheit hatten, von der allgemeinen Heiterkeit, die er erweckte, mit ergriffen wurden.

Dresden, 28. Januar. (Sächsischer Landtag.) Die Zweite Kammer trat heute mittag 11 Uhr zur 38. öffentlichen Sitzung zusammen. Dieselben wohnten am Regierungssitz die Staatsminister Dr. Rüger und Dr. v. Segewitz bei. Zunächst bewilligte die Kammer auf Antrag der Finanzdeputation A (Berichterstatter Abg. Hartig-Reudorf) 1 Mill. Mark für das Landarmenwesen, 168,305 Mark für Armentrankenpflege und sonstige Ausgaben im öffentlichen Interesse und 65,165 Mark Ausgaben für die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Möckern. In der kurzen Debatte unterzog Sekretär Ahner-Zwenkau das Substitutengesetz und das Gesetz über den Unterstützungswohnstift einer Kritik und wünschte hauptsächlich schwächeren Strafbestimmungen sowie eine Altersgrenze für die Erwerbung des Unterstützungswohnstiftes. Weiter erklärte sich das Haus mit den Kapiteln 88, 89 und 90 des Rechenschaftsberichts auf die Finanzperiode 1900/01, betreffend das Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts, ohne Debatte für befriedigt. Die allgemeine Beforderung über den Gesetzentwurf zur Aufhebung einer Bergbegnadigung zeitigte eine längere Debatte, in welcher ein loyaleres Vorgehen der Regierung gegen die Bergbegnadigten gewünscht wurde und wo der sich Staatsminister Dr. Rüger, Bürgerpräsident Dr. Treuen (cons.), Abg. Edler v. Querfurt-Schünederhammer (cons.), Wittich-Rabenau (cons.), Braun-Freiberg (nl.), Grafe-Arnaberg (wildl.), Kluge-Deutschneudorf (cons.), Voßmann Tuc (cons.), und Dr. Schöne Dederan (cons.) beteiligten. Schließlich wurde der Gesetzentwurf an die Gesetzgebungs-Deputation in Verbindung mit der Finanzdeputation A verwiesen.

Recht schlecht bekommen konnte einem Einwohner von Döbra seine während des letzten Scharschchießens zweier Batterien der Pirnaer Artilleriebrigade an den Tag gelegte Kugel. Trotz aller Warnungen vor dem Betreten des von den Geschossen destruierten Geländes konnte er nicht umhin, sich „die Sache aus der Nähe zu beziehen“, und obwohl überall Absperungen vorgenommen und auch Posten ausgestellt worden waren, gelang es ihm doch, aus dem Orte heraus und in die Nähe eines der Ziele, wo die Geschosse einschlugen, zu gelangen. Raum aber war der Unvorsichtige ein Stück vorwärts gelangt, als er plötzlich von einer unerhörbaren Wucht zu Boden gedrückt wurde und ihm wegen der Erschütterung der Luft und der Erde fast Hören und Sehen verging. Nur wenige Schritte von ihm entfernt, war ein Geschoss eingeschlagen. Er kann von Glück sagen, daß er mit heiler Haut davongekommen ist. Der Schred, der ihn durchzehr, wird ihn aber wohl von seiner großen Neugier geheilt haben.

In Falkenau bei Jöhla verbrannte am Montag der im Kinderbett liegende, ein halbes Jahr alte Franz Wagner. Die Mutter hatte im Garten Wasche ausgehangen, während in der Wohnung ein 3jähriges Kind und der genannte Knabe ohne Aufsicht spielten. Das erstere erschrie im Spiel wahrscheinlich die Streichhölzer, wobei die Bettien des kleinen Franz flüter singen. Trotz schneller ärztlicher Hilfe verstarb das Kind an den erlittenen Brandwunden.

Von der Staatsanwaltschaft zu Freiberg ist Ende voriger Woche Untersuchung eingeleitet worden gegen die Ehefrau des Waldarbeiters und Haussitzers S. in Hirschbach. Dieselbe hat die anfangs Januar erfolgte Geburt eines Kindes geheim gehalten. Ihrem an dem betreffenden Tage abends von der Arbeit heimkehrenden Mannen, dann auch anderen Personen gegenüber hat sie angegeben, während ihres Alleinseins von einer vorzeitigen Fehlgeburt im Abort überrascht worden zu sein, hat aber trotzdem die in Anbetracht ihres frankhaften Zustandes angezogene Herbeiholung des Arztes oder der Hebammen als für nicht mehr nötig abgelehnt. Durch eine anonyme Zuschrift kam der Fall zur Kenntnis der Behörde. Diese ordnete die Durchsuchung der Tauchengrube an und hat man die Überzeugung gewonnen, daß ein ausgebildetes Kind geboren sein müsse. Die Frau hat dies dann auch zugestanden. Bei der Geburt des Kindes habe sie niemanden zur Hilfeleistung gehabt, das Kind sei tot zur Welt gekommen und in ihrer Angst habe sie dasselbe auf dem Dachboden ins Bett gestellt, wo es dann auch in einen Sack gewickelt aufgefunden wurde. Inwieweit nur die Frau in unzurechnungsfähigem Zustande, ob fahrlässig oder mit Absicht so gehandelt, wird die Untersuchung lehren.

Durch die legte aus Deutsch-Südwästafrika eingetroffene Verlustliste ist auch die Familie des Kaufmanns Trötzsch in Zwönitz in tiefe Trauer versetzt worden. Der in dem Erfundungsgesetz am 15. o. M. mit anderen Angehörigen der Schutzenruppen gefallene Reservist Trötzsch ist ein Sohn des Genannten. Er war von Brus Landwirt, früher Schüler der Landwirtschaftsschule in Döbeln, 21 Jahre alt und am 1. Mai v. J. nach Südwästafrika gegangen, wo er auf der Farm Hohewarte bei Windhuk, die einem Verwandten gehört, für drei Jahre eine Stellung angenommen hatte. Vor seiner Abreise hatte er in der 11. Kompanie des 133. Infanterie-Regiments seiner Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger genügt. Sein letzter, zu Weihnachten eingetroffener Brief war vom 15. November datiert. Acht Tage vorher hatte er auch an Verwände in Bad Elster geschrieben, und dieser mitgeteilt, daß wegen der Unruhen unter den Eingeborenen ein Teil der Reservisten eingezogen sei. Vielleicht kommt an ihn bald die Reihe, und wenn er im Felde fallen sollte, dann habe alle Rot ein Ende. Nur zu rasch ist das Wort des jungen Mannes wahrt geworden.

In Falkenau bei Jöhla verbrannte am Montag der im Kinderbett liegende, ein halbes Jahr alte Franz Wagner. Die Mutter hatte im Garten Wasche ausgehangen, während in der Wohnung ein 3jähriges Kind und der genannte Knabe ohne Aufsicht spielten. Das erstere erschrie im Spiel wahrscheinlich die Streichhölzer, wobei die Bettien des kleinen Franz flüter singen. Trotz schneller ärztlicher Hilfe verstarb das Kind an den erlittenen Brandwunden.

Politische Rundschau.

Der Herero-Aufstand.

* Immer noch kommen keine erledigenden Melbungen aus Deutsch-Südwestafrika. Man weiß noch nicht, wie vielen von den Unfehlern es gelungen ist, sich in die besetzten Städte zu retten. — Eine Anerkennung zum Besten ist wohl erst zu erwarten, wenn das deutsche Hilfssörs in Svalopan und gelandet ist, was etwa um den 7. Februar herum der Fall sein dürfte.

* Zum Ankauf von Pferden für die Truppen in Deutsch-Südwestafrika begibt sich der Boss. Ing. zufolge in den nächsten Tagen ein Kommando unter Führung des Hauptmanns v. Orzen, bisher Batteriechef im 1. Pommerschen Feldartillerieregiment Nr. 2, nach Argentinien, um dort 500 Pferde anzukaufen und sie sodann geraden Weges nach Südwestafrika überzuführen. Dem Kommando gehört außerdem der Leutnant von Lomow an, der bisher beim 3. Garde-Ulanenregiment in Potsdam stand und bereits mehrere Jahre bei der Schutzecke in Südwestafrika Dienste getan hat.

* Die Liebeshilfe für unsere argbedrohten Landsleute und für die Truppen wird inzwischen vom Roten Kreuz und von der Deutschen Kolonialgesellschaft organisiert. Die auf amüsantes Ansuchen vom Centralkomitee vom Roten Kreuz für die Expedition nach Südwestafrika zu stellenen sechs transportablen Krankenbaracken mit gesamtem Inventar sind am Dienstag von dem Depot des Roten Kreuzes in Neuhausenberg aus nach Hamburg abgefahrt, um auf dem am 30. d. abgehenden Dampfer verfrachtet zu werden. Der Wert dieser Materialsendung beläuft sich auf 130 000 M. Weitere Hilfsmittel für die Verwundeten-Behandlung werden mit einem der nächsten Dampfer folgen.

Der russisch-japanische Konflikt.

* In Siam jagt sich die Entscheidung endlos hin und damit hält die Spannung an. Das kommt deutlich zum Ausdruck in einem Stimmungsbilde aus Port Arthur, das 'Reuters Bureau' veröffentlicht. Danach habe das Große im Port Arthur liegenden russischen Flotte auf Besuch der russischen Admiralität außerhalb des Hafens seinen Standort erhalten und liege gerade an der äußeren Seite der Hafeneinfahrt. Der Befehl sei für den etwaigen Eintritt jeglicher Eventualität gegeben worden. Höhere Offiziere in Port Arthur seien der Ansicht, die Frage, ob Krieg oder Frieden, werde innerhalb ein bis zwei Tagen entschieden werden. Auf einer Beratung, welche die Chefs der verschiedenen Abteilungen der Bewaffnung der Mandchurier am 18. d. abgehalten hätten, seien Befehle erlassen worden, betreffend die Herstellung einer Liste aller verfügbaren Mannschaften der manchurischen Reserve. Die Zahl derselben soll 80 000 Mann betragen. Die russischen Truppen, die nach dem Norden kommandiert seien, hätten begonnen, Port Arthur zu verlassen.

Deutschland.

* Die Feier des Kaisergeburtstages hatte infolge des Ablebens des Herzogs Friedrich von Anhalt insofern eine Einschränkung erfahren, als die Hofälle abgeagt wurden.

* Der König der Belgier, Leopold, wohnt am Mittwoch der Geburtstage feier des Kaisers im Berliner Schloss bei.

* Dem verstorbenen Herzog Friedrich von Anhalt widmet die Nord. Allg. Ing. folgenden Nachruf:

In ganz Deutschland wird diese Trauerlunde mit lebhaftem Interesse aufgenommen werden. Das Herzogtum Anhalt verlor in dem Vereinigten ein gütiges und für die Wohlfahrt des Landes ohne Unterlass besorgtes Oberhaupt. Deutschland einen Fürsten, der jederzeit treu zu Kaiser und Reich gestanden hat. Als Doronener war es ihm verdaut, an den gewaltigen Feindschaften, die zwischen dem deutschen Volke führten, teilzunehmen

und sich mit allen Einheiten zu versöhnen, die bestimmt blieben, nachdem der nun Heimgegangene unmittelbar nach Unterzeichnung des Frankfurter Friedens zur Regierung berufen wurde. Ein Mensch, der hindurch hat Herzog Friedrich, der mit unserem Herrscher durch Bande enger Verwandtschaft verbunden war, zum Segen seines Landes regiert und auf allen Gebieten des geistigen wie des wirtschaftlichen Lebens antretend und fruchtbringend gewirkt. In der Geschichte seines Landes und des neuveränderten Reiches wird sein Name als der eines edlen Fürsten stehen. Siehe auf die Förderung des Gemeinwohls eingereicht war, fortleben.

* Th. v. d. Goly, der Kommandeur des 1. Armeekorps, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

* Das Reichskomitee zu gunsten der durch die Hochwasser des letzten Sommers beschädigten hat neuerdings dem Oberpräsidenten von Schlesien wiederum 50 000 Mark zur Beileitung gestellt, eine Summe, die namentlich zur Sicherung der durch die Hochwasserkatastrophe, welche Ende November und Anfang Dezember den Oderstrom herunterging, neu entstandenen Schäden dienen soll. Auch dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ist vor wenigen Tagen noch eine größere Summe überwiesen worden, um nachträglich anzugestellte Schäden der Überschwemmungen ausgleichen zu können.

* Die Ansiedelungskommission hat, wie aus Polen berichtet wird, in diesem Jahre auf einem Areal von 80 000 Morgen 1500 neue Siedlungen angelegt, kann also in diesem Jahre gegen 2500 Ansiedler ansetzen. Die Staatskasse der Ansiedelungslustigen hält an.

Italien.

* Der Papst wird demnächst, wie die Neue Freie Presse aus Rom meldet, eine Bulle über das Petorecht veröffenlicht.

Die Vorgänge im letzten Konklave, wo Kardinal Puzyna das Beto gegen Kamppolla erobert, haben die Kurie veranlaßt, in Zukunft die Einigung der weltlichen Gewalt in die Papstwahl zu verhindern. Die bezüglichen Vorchriften früherer Päpste sollen in der neuen Bulle zusammengefaßt und verschärft werden. — Auf den Inhalt dieser Bulle darf man um so mehr gespannt sein, als von französischer Seite behauptet wird, Papst Pius X. verdankt lediglich dem Eindruck des Kardinalen Puzyna seine Wahl, der das Beto im Namen der österreichisch-ungarischen Regierung aussprach. Von anderer Seite wird allerdings hervorgehoben, daß Kardinal Kamppolla auch ohne dieses Beto nicht gewählt worden wäre. Charakteristisch ist, daß Bonaparte im Pariser Journal ganz ernsthaft ausführt, Pius X., der sich in seiner neuen Wahl durchaus nicht wohl fühle, könnte die Konsequenzen der Vereinigungsergebnisse einer Anzahl Kardinäle ziehen und zurücktreten. Würde er doch, wenn das Petorecht im Widerspruch mit den früheren Vorchriften ausgesetzt worden sei, nach dieser französischen Annahme sich der Aufstellung nicht verschließen, daß seine Wahl dann zu Unrecht erfolgt sei. Es muß wohl angenommen werden, daß diese sensationelle Darstellung nur die Wünsche gewisser französischer Kreise widerstellt!

Schweden-Norwegen.

* König Oscar von Schweden hat Kaiser Wilhelm telegraphisch seinen Dank für die Hilfeleistung zugunsten der Bewohner der durch die durchbare Feuersbrunst heimgesuchten Stadt Halsund ausgesprochen.

* Der Präsident des norwegischen Storting erklärte, daß vom Ausland Opferwilligkeit für die von der Katastrophe in Halsund Betroffenen an den Tag gelegt worden sei, die man nicht erwartet habe. In einer Linie aber steht Deutschland. Ein Name sei auf allen Lippen: Kaiser Wilhelm. Die Schnelligkeit, Hocherheit und Opferwilligkeit, die der Kaiser zeigte, habe allerorten die größte Dankbarkeit hervorgerufen.

Nordland.

* Zur weiteren Ausarbeitung der Entwürfe neuer bürgerlicher Gesetze, sowie zu deren Anpassung an lokale Bedürfnisse besteht ein laufender Kontakt zwischen den deutschen Behörden und den örtlichen Behörden.

Höre, Junge, kannst du mir nicht sagen, was wieder mit Frau Falk los ist? Heute kam es mir vor, als sei es wirklich nicht ganz richtig mit ihr; stürzte sie doch im Gartenhaus auf die Straße hinaus, rennt an Eva und Marie ganz nahe vorüber und sieht auch mich nicht, trotzdem ich sie ziemlich laut grüße." "Wann war das, und welche Richtung nahm sie?" fragte der Assessor hastig. Der Gedanke, Frau Falk könne durch einen Unberufenen bereits Nachricht über ihres Mannes Krankheit erhalten haben und, infolgedessen alle Bedenken vergessen, nach dem Gefängnis geellt sein, beunruhigte ihn in hohem Grade.

"Sie ging nicht weit," antwortete Millner, mit hier den Berg hinan, wo der Major mit den Kindern war. Dann sind sie zusammenheimgekehrt. Mir und meinen Damen fiel nur das honbare Gebaren der Frau Doctor auf. Aber warum läuftst du denn so mit einem Male, ich kann ja kaum mit dir Schritt halten," unterbrach sich Millner in seinem Idenhang über Frau Falk und wollte sieben bleiben; der Assessor aber sagte hastig: "Komme nur, Doktor, siehst du, schleichen die beiden Kreaturen, die Ulrike und ihr Bruder, wie böse Geister den Weg entlang; sie gehen zum Doctor hinauf; komm, wir wollen ihnen nach. Der Stabsarzt kennt uns, wir wollen uns bald mit ihm verständigen. Am besten, wir holen die beiden ein und knipsen ein Gespräch an; du bemächtigst dich der Alten, ich mich des Bruders. Nur bist dich, reich freundlich, harmlos, — 's ist der beste Weg, etwas zu erfahren.'

"Nein, über deine juristische Spurwege geht

zu verhandeln. Zu diesen werden Vertreter des Adels, der Universität sowie andere sachkundige Personen (auch Frauen?) herangezogen, deren Beteiligung an den Beratungen unbedingt erachtet wird.

Volkstaaten.

* Die Lage zwischen der Türkei und Bulgarien verschärft sich. Die Nachrichten über große Ansammlungen von Truppen bei Rostschia rufen in Sofia einen sehr unangenehmen Zustand hervor. Die bulgarische Regierung droht, Gegenmaßregeln zu treffen. Die Agence Telegraphique Bulgare erklärt die in der letzten Mitteilung der Pforte an die Botschafter Österreich-Ungarns und Russlands gegen die Haltung Bulgariens erhobenen Beschwerden für unbegründet und für Ergebnisse der Pforte, die wahrscheinlich nur den Vorwand für Nichtdurchsetzung der Reformen abgeben und die eigenen Pläne des Turkei, sowie deren Wicht, Bulgarien anzugreifen, verschleiern sollten.

Äthen.

* Der chinesische General Ma hat sich an der Spitze von 20 Regimenten nach Schanghai begeben, um strategische Punkte an der Grenze der Provinz Tschili zu besetzen.

* Von der Expedition der Engländer gegen Tibet wird berichtet: Der tibetische General, der mit einer Anzahl Lamas aus Lhasa der britischen Tibet-Expedition entgegenging ist, habe eine Zusammenkunft mit dem englischen Befehlshaber. Obgleich dieselbe an sich zuständenstellend verließ, läßte sie doch nicht zu befriedigenden Ergebnissen. Die Tibeter stellten unmögliche Bedingungen und drohen im Falle eines weiteren Vorstoßes der britischen Expedition mit Widerstand.

Aus dem Reichstage.

* Der Reichstag begann am Montag die zweite Beratung des Staatshaushalts beim Titel "Reichsamt des Innern".

Abg. Bötticher (Antl.) willst dem Staatssekretär Grafen Posadowsky vor, daß er sein Herz für den Mittelfond habe, namentlich nicht für den Handwerker, dem nach seiner Ansicht nicht mehr zu helfen sei. Es gäbe außer den sozialdemokratischen auch noch christliche Arbeiter, die auf die Fürsorge der Regierung Anspruch hätten.

Staatssekretär Graf Posadowsky kommt noch einmal auf den Reichsmarschireit zu und spricht darüber, was die tatsächliche Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung getan hätte. Von den Sozialisten sei einer, der sich in einer Handlung aufgehalten, angeklagt worden, aber dann freigesprochen worden. Seine getane Auseinandersetzung über das Handwerk sei allgemein verstanden worden. Er habe nichts anderes gesagt, als daß einem Stand, der im Verabreden sei, auch von der Regierung nicht gehalten werden könne. Und vollends sei der Besichtigungsnachweis, wie er im Einverständnis mit den verbündeten Regierungen erklären könne, nicht geeignete Mittel, um den Handwerkerstand aus seiner schwierigen Lage zu befreien.

Sächsische Bevölkerungsfestigkeit! Geh. Rat Fischer gibt eine ausführliche Darstellung des Reichsmarschireit Streits, bei dem es sich nach seiner Ansicht um eine Machtkampf zwischen Arbeitern und Arbeitgebern gehandelt habe. Ein Berliner Professor, der durch seine fruchtbaren Anstrengungen bekannt sei, habe den Nut gebaut, zu behaupten, die Arbeiter seien von der sächsischen Regierung mißhandelt worden. Manche Vorfälle tritten an die Grenze des Aufruhrs. Das Verhalten der Polizei sei durchaus angemessen gewesen. Die Weihnachtsfeier sei nicht verboden worden, die Regierung wollte nur die Feiern verhindern, die das Fest der Freude zu einem Fest des Hasses gemacht hätten. Die Arbeiter hätten freilich versucht, die Anordnungen der Behörden zu umgehen, wie das der Abgeordnete Wedel selbst

sich behaglich eingerichtetes Zimmer. Ohne den Hut vom Kopfe zu nehmen, ohne die Reitpeitsche aus der Hand zu legen, durchzog er lange Zeit mit schweren Schritten nachdrücklich und finster blickend das große Gemach. Endlich blieb er vor einem Möbel stehen und schlug die Glöckchen an, die schill ernden den Diener herbei rief, welcher ihm vorhin draußen das Pferd abgenommen hatte. Den blickte er verwundert an.

Was willst du, habe ich nach dir geschellt? Ulrike soll kommen; oder sollte sie noch nicht aus der Stadt zurück sein?" Sie ist zurück, dem Karl aber ist die Fahrt schlecht bekommen, er konnte kaum aus dem Wagen steigen und nun liegt er zu Bett."

"Es ist gut. Sag' Ulrike, sobald sie kommt, soll sie hierher kommen. Du kannst gehen." Als der Diener hinaus war, warf Werden endlich Hut und Gerte von sich, starrte vor sich hin und murmelte zwischen den Zähnen: "Es geht nicht anders, ich muß diesen Rosen fordern, und zwar noch ehe er mir gefährlich wird! Er oder ich, einer muß dran glauben! Aber ich bin sicher, daß ich ihn töte. Er mag es, meine Wege zu durchstreifen und nach ihrer Gunst zu ringen, ihn empfängt sie bei sich, mit weicht sie aus und hält mich bedeckend fern. Das soll er mir bezahlen! Nicht umsonst habe ich mich in den Prärien von Texas im Schattenschein gesetzt."

Wieder ging Werden mit raschen Schritten im Zimmer auf und ab, den Kopf herabgesenkt — o, der war schwer von finsternen Gedanken! Seine Selbstsicherheit war dahin,

zu Zeiten des Sozialkrieges verschüttet habe. Die Reimannsauer Geschäftswelt sei durch die Verhältnisse der Sozialdemokraten hier im Hause, das zahlreiche Banker bevorzuden, beleidigt und geschädigt. Das sei nicht der Fall. Auch die Gewerkschaftsbehörden hätten sich nicht verschleiert.

Abg. Wugdan (Sc. B.) macht dem Bundesrat den Vorwurf, daß er durch sein Verhalten das Selbstbewußtsein der Sozialdemokratie stärke. Er halte die sozialpolitische Gesetzgebung für einen großen Fortschritt. Handwerk und Fabrikbetrieb könnten leider nicht gleich behandelt werden. Der Sozialer Frauen und Kinder müsse noch verhindert und ausgeschlossen werden. Bei dem Streit der Arzte mit den Krankenanstalten müsste er keine Eingriffe der Behörden.

Am Mittwoch fand keine Sitzung statt.

Österreichischer Landtag.

* Am Montag fand das Abgeordnetenhaus die Generalsdebatte über den Staat fort. Abg. v. Redtz (Freiheit) forderte den raschen Ausbau der Eisenbahnen, die Erhöhung der Gütertarife, Revision des Einflussneugelegetes und Änderung der Wahlrechtsverteilung. Minister Sch. v. Hammerstein bewies, die Regierung werde, wenn alle Erfordernisse von den leichten Wählern vorliegen, sich über eine Änderung des Wahlverfahrens schäfzig machen. Werner erklärte der Minister, daß das Schätzliche Gesetz fortlaufend geprüft werden sol. Der Plan sei aber zur Zeit, nach dem Aufschreiben des Herrn Scherl, völlig aufgegeben worden. Minister für Landwirtschaft v. Bodenbelski trat den Anträgen entgegen, die gegen seine Pläne auf Hebung der heimischen Pferdezüchtung von überalter Seite gerichtet waren. Sämtliche Pläne seien es noch zu einer Ausmusterung zwischen dem Abg. v. Jodlowski und dem Minister v. Hammerstein über die Polenpolitik.

Im Abgeordnetenhaus wußt am Dienstag in der Generalsdebatte Abg. Sattler (nat. lib.) das Wort, der bedauerte, daß an eine Trennung der allgemeinen Staatsfinanzen und der Eisenbahnfinanzen nicht gedacht wird. Abg. Vorob (Pz.) meint, man solt versuchen, die volkische Bevölkerung wieder für den Staat zu gewinnen, statt eine Vereinigung gegen alles Polnische zu schaffen. Landwirtschaftsminister v. Bodenbelski erwiderte auf eine Anfrage des Abg. Vorob (Pz.), daß Erwähnungen im Gange seien, ob die Befreiungen, die von einem Teil der schlesischen Bevölkerung erobert seien, aufzulösen wären. Abg. v. Starzynski (Pole) meinte, daß der Minister des Innern Sch. v. Hammerstein am Montag nicht so hätte sprechen können, wenn nicht die große Mehrheit dieses Hauses aus abhängigen und gehobenen Klassierungen bestände, und nur die kleine Minderheit aus freien, unabängigen Staatsbürgern. Der Redner wurde zur Ordnung gerufen. Am Mittwoch fand keine Sitzung statt.

Von Nah und fern.

Der Reisegesäßte des Kronprinzen. Ein eigenartiges Abenteuer erlebte der Kronprinz sieben Tage bei seiner Rückreise von dem Meisterschafts-Gewinnlauf in Berlin. Der Potsdamer Zug hatte sich gerade auf dem Potsdamer Bahnhof in Bewegung gesetzt, als die Tür plötzlich aufgerissen wurde, und ein junger Mann mit einem gewaltsamen Satz in das Abteil sprang. Die Überraschung war auf beiden Seiten gleich groß. Der Einringling, ein junger Kaufmann aus Potsdam, der im letzten Moment noch den Nachzug erreicht hatte, der ihn nach Potsdam führen sollte, erging sich in Erwiderungen und wollte das Abteil wieder verlassen. Darauf hinderte ihn jedoch der Kronprinz, und so verblieb er im Wagen, bis der Zug auf dem Bahnhof in Potsdam hielt. Hier wurde man sich allgemein, einen unbekannten Herrn im Gefolge des Kronprinzen zu sehen. Hatte der Überläufer aber hatte die Sache noch eine kleine Unannehmlichkeit, denn er mußte im Stationsbüro die gewöhnliche Ordnungsstrafe wegen unbefugten Besteigens eines in der Fahrt begriffenen Zuges erlegen.

Für Alekund. In Lübeck hat sich ein Hofsäuschnick für die Heimgesuchten von Alekund gebildet. Auch der Appell an die Milbäufigkeit der Bürger Preußens zugunsten der heimgesuchten Einwohnerchaft von Alekund hat die wünschliche Aufnahme gefunden. Aus allen Kreisen der Stadt ist eine große Menge von Kleidungsstücken und anderen Hilfsmitteln bei dem Geschäftskreis des Norddeutschen Lloyd eingegangen. In Alekund sind noch mehr als 10 000 Menschen obdachlos.

Herta Falk.

14] Roman von Theodor Almar.

(Fortsetzung)

Große Gedanken waren es, die Rosen auf dem Heimwege beschäftigten. Wenn nun das Schicksal wollte, daß der arme Dulder sterbe, würden die wahren Schulden ungekratzt bleiben, und welch ein Masel bliebe dann auf dem Angebenen und der Familie des Mannes haften! Und so, wie jetzt noch alles lag, konnte die Rosé mit Leichtigkeit siegen. Minnie er schaute bei ruhiger Überlegung selbst sagen, daß er mit blohem Verdacht nichts gegen die Schulden tun könne, und eigentliche Beweise, unwiderlegliche Beweise mangelten noch. Was kommt es daher, wenn er selbst auch zu schwören bereit sei, daß der Dulder und Ulrike die wahren Schulden wären? — Der Brief von der Auguste Stengel? Mit andern Indizien zusammen war er wertvoll, sonst nicht. Dazu er Werden und Ulrike zusammen auf dem Bahnhof in Berlin gelebt, ehe der erste aus Amerika zurückgekehrt sei? Ach, auch nur ein Glied in der Beweiskette, welche noch geschmiedet werden sollte!

Aber Oswald, was ist nur mit dir vorgegangen, daß du gar nicht mehr siehst und hörst! Lanke da hinter dir her, huste, rufe, schreie: aber wer sich nicht umsieht, bist du." So redete der jovial Baurat Millner den in Gedanken versunkenen, vor sich hinschreitenden Freund an, indem er gleichzeitig dessen Arm ergriff. Und da der Assessor nicht gleich antwortete, fuhr der lebhafte Herz redselig fort:

"Höre, Junge, kannst du mir nicht sagen, was wieder mit Frau Falk los ist? Heute kam es mir vor, als sei es wirklich nicht ganz richtig mit ihr; stürzte sie doch im Gartenhaus auf die Straße hinaus, rennt an Eva und Marie ganz nahe vorüber und sieht auch mich nicht, trotzdem ich sie ziemlich laut grüße."

"Wann war das, und welche Richtung nahm sie?" fragte der Assessor hastig. Der Gedanke, Frau Falk könne durch einen Unberufenen bereits Nachricht über ihres Mannes Krankheit erhalten haben und, infolgedessen alle Bedenken vergessen, nach dem Gefängnis geellt sein, beunruhigte ihn in hohem Grade.

"Sie ging nicht weit," antwortete Millner, mit hier den Berg hinan, wo der Major mit den Kindern war. Dann sind sie zusammenheimgekehrt. Mir und meinen Damen fiel nur das honbare Gebaren der Frau Doctor auf. Aber warum läuftst du denn so mit einem Male, ich kann ja kaum mit dir Schritt halten," unterbrach sich Millner in seinem Idenhang über Frau Falk und wollte sieben bleiben; der Assessor aber sagte hastig: "Komme nur, Doktor, siehst du, schleichen die beiden Kreaturen, die Ulrike und ihr Bruder, wie böse Geister den Weg entlang; sie gehen zum Doctor hinauf; komm, wir wollen ihnen nach. Der Stabsarzt kennt uns, wir wollen uns bald mit ihm verständigen. Am besten, wir holen die beiden Alten, die wie gebrachte Weidenzweige vor Ihnen herschwanken, einzuholen.

"Läßt mich nur so weiter gehen. Der Tag wird kommen, an dem du mir deine Anerkennung nicht verlagen wirst!" erwiderte

Aus Oberamteigau. Zum Bürgermeister wurde an Stelle des vor kurzem verhörenden Joseph Mayr, des bekannten Christuskästlers, der bisherige Beigeordnete Sebastian Bauer gewählt. Bei den letzten Bassonspielen war Bauer Darsteller des Pilatus.

Verhaftete Falschmünzer. Die Bremer Kriminalpolizei verhaftete eine aus sechs Personen bestehende Falschmünzgruppe und beschlagnahmte viele Wertezeuge und Formen.

Auf der Flucht verunglückt. Der Kreis-ausschussesekretär Bünger in Bielefeld sollte sich in Begleitung des Landrats Dr. Mausser wegen Unregelmäßigkeiten im Amt und Unterschlagungen dem Gericht stellen. Unterwegs flüchtete Bünger und sprang in die Haie. Der Landrat sprang, um ihn zu retten, hinterher. Während Bünger ertrank, wurde der auch in Lebensgefahr schwedende Landrat durch hinzugekommene Personen gerettet.

Dem kann's gut gehen! Der Schiffer Busch aus Oberwesel, der nach heimlicher Abreise beim Pionier-Bataillon in Koblenz zur Verbüßung einer Arreststrafe, die er wegen Urlaubsüberschreitung absitzen sollte, abgeführt wurde, stürzte sich in der Eisenbahntrasse mit gezogenem Messer auf zwei des Weges kommende Offiziere des Pionier-Bataillons. Nach langerem Ringen wurde der Tobende von mehreren Soldaten und Zivilisten überwältigt und in Arrest abgeführt.

Verhängnisvolle Schlittenfahrt. Beim Schlittenfahren von einer steilen Rutschbahn verunglückten in Hartau bei Görlitz zwei Knaben im Alter von sieben und vier Jahren. Sie sausten in den angeschwollenen Reifefluß und verschwanden in den Fluten. Nur der ältere wurde gerettet.

Das Opfer einer unstilligen Wette ist der Droschkenbesitzer Johann Zieme in Stettin worden. Er hatte in einer Gesellschaft gewettet, daß er von allen im Trinken am meisten trinken könne und sie alle unter den Tisch trachten werde. Schließlich wettete er gegen eine Flasche Seltz, daß er eine dreiviertel Liter-Flasche voll Kognak anstreiken wolle. Die Wette wurde angenommen, und Zieme kam in einem Juge dreiviertel Liter Kognak. Er wurde bald darauf stumlos betrunken in ein anderes Zimmer gebracht, um seinen Rausch auszuholen. Als er abends immer noch nicht nüchtern war, legten ihn seine Freunde in eine Drosche und führten sie noch stundenlang in der Stadt umher. Als sie ihn schließlich aus der Drosche nahmen, brach er lediglich zusammen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Wegen verweigerten Grusses! Nach der Tanz-Sitz wurde in Brau ein zehnjähriger Schüler von einem etwa 14jährigen Brüder aufgefordert, ihn zu grüßen. Als der Schüler diesem Verlangen nicht nachgab, erhielt er einen Peitschschlag in die Brust, fiel zu Boden und starb bald darauf. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Fuhrwerk vom Zug überfahren. Bei Ragnit wurde ein Fuhrwerk vom Zug überfahren. Der Lenker des Fuhrwerks, der geschlagen hatte, wurde, ebenso ein Pferd, getötet, der Wagen zerstürmte.

Neuer Schutzenpanzer gegen Geschosse. In Wien wurden kürzlich Versuche mit einem Schutzenpanzer beendet, der anscheinend alle Bedingungen für den praktischen Gebrauch erfüllt. Derselbe soll sehr leicht sein und vermeidet das Gewicht der Ausführung nur um ein unbedeutendes. Die Resultate, die man bei den Schießversuchen gegen das neue Schutzenmittel erreichte, stellen alle bisher erzielten Ergebnisse ähnlicher Art in den Schatten. Ein auf etwa 100 Meter abgefeuertes Gewehrgeschoss versuchte nur ganz unbedeutende Eindrücke am Panzer und das gleiche wurde bei einer Entfernung von etwa 14 Meter erzielt. Die an dem Panzer abprallende Kugel wurde hierbei völlig breit gebreit. Besonders bemerkenswert ist der Herstellungsspreis des neuen Schutzenmittels. Für die Person soll derselbe nur etwa 7½—8 Bil. betragen. Falls die weiter aufzustellenden Schießproben diese Mitteilungen als richtig erweisen, so kann man mit der Ein-

führung bei allen Armeen sowie mit einer völligen Umwandlung der bisherigen Handfeuerwaffen für den Kriegsgebrauch rechnen. (Die nächste Aufgabe wäre dann, ein Geschäft zu erfinden, das diesen Panzer durchdringt!)

Ein Elefant in der Birtusgarderobe. Der Elefant Charlie, einer der fünf Hengelerischen Elefanten, die sich täglich in London im Hippodrom über die schiefe Ebene in das Wasserbecken gleiten lassen, stießte dieser Tage plötzlich aus dem Stall die Treppe hinauf in den ersten Stock, wo die Garderobe ist. Die Choristinnen stoben im liebsten Negligé aus die Türen, und es gab kostümische Szenen. Der Elefant verschlug sämtliche Effekte im Bureau des Directors und ließ sich dann zusätzlichen.

Der Flucht verunglückt. Der Kreis-ausschussesekretär Bünger in Bielefeld sollte sich in Begleitung des Landrats Dr. Mausser wegen Unregelmäßigkeiten im Amt und Unterschlagungen dem Gericht stellen. Unterwegs flüchtete Bünger und sprang in die Haie. Der Landrat sprang, um ihn zu retten, hinterher. Während Bünger ertrank, wurde der auch in Lebensgefahr schwedende Landrat durch hinzugekommene Personen gerettet.

Dem kann's gut gehen! Der Schiffer Busch aus Oberwesel, der nach heimlicher Abreise beim Pionier-Bataillon in Koblenz zur Verbüßung einer Arreststrafe, die er wegen Urlaubsüberschreitung absitzen sollte, abgeführt wurde, stürzte sich in der Eisenbahntrasse mit gezogenem Messer auf zwei des Weges kommende Offiziere des Pionier-Bataillons. Nach langerem Ringen wurde der Tobende von mehreren Soldaten und Zivilisten überwältigt und in Arrest abgeführt.

Verhängnisvolle Schlittenfahrt. Beim Schlittenfahren von einer steilen Rutschbahn verunglückten in Hartau bei Görlitz zwei Knaben im Alter von sieben und vier Jahren. Sie sausten in den angeschwollenen Reifefluß und verschwanden in den Fluten. Nur der ältere wurde gerettet.

Das Opfer einer unstilligen Wette ist der Droschkenbesitzer Johann Zieme in Stettin worden. Er hatte in einer Gesellschaft gewettet, daß er von allen im Trinken am meisten trinken könne und sie alle unter den Tisch trachten werde. Schließlich wettete er gegen eine Flasche Seltz, daß er eine dreiviertel Liter-Flasche voll Kognak anstreiken wolle. Die Wette wurde angenommen, und Zieme kam in einem Juge dreiviertel Liter Kognak. Er wurde bald darauf stumlos betrunken in ein anderes Zimmer gebracht, um seinen Rausch auszuholen. Als er abends immer noch nicht nüchtern war, legten ihn seine Freunde in eine Drosche und führten sie noch stundenlang in der Stadt umher. Als sie ihn schließlich aus der Drosche nahmen, brach er lediglich zusammen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Wegen verweigerten Grusses! Nach der Tanz-Sitz wurde in Brau ein zehnjähriger Schüler von einem etwa 14jährigen Brüder aufgefordert, ihn zu grüßen. Als der Schüler diesem Verlangen nicht nachgab, erhielt er einen Peitschschlag in die Brust, fiel zu Boden und starb bald darauf. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Fuhrwerk vom Zug überfahren. Bei Ragnit wurde ein Fuhrwerk vom Zug überfahren. Der Lenker des Fuhrwerks, der geschlagen hatte, wurde, ebenso ein Pferd, getötet, der Wagen zerstürmte.

Neuer Schutzenpanzer gegen Geschosse. In Wien wurden kürzlich Versuche mit einem Schutzenpanzer beendet, der anscheinend alle Bedingungen für den praktischen Gebrauch erfüllt. Derselbe soll sehr leicht sein und vermeidet das Gewicht der Ausführung nur um ein unbedeutendes. Die Resultate, die man bei den Schießversuchen gegen das neue Schutzenmittel erreichte, stellen alle bisher erzielten Ergebnisse ähnlicher Art in den Schatten. Ein auf etwa 100 Meter abgefeuertes Gewehrgeschoss versuchte nur ganz unbedeutende Eindrücke am Panzer und das gleiche wurde bei einer Entfernung von etwa 14 Meter erzielt. Die an dem Panzer abprallende Kugel wurde hierbei völlig breit gebreit. Besonders bemerkenswert ist der Herstellungsspreis des neuen Schutzenmittels. Für die Person soll derselbe nur etwa 7½—8 Bil. betragen. Falls die weiter aufzustellenden Schießproben diese Mitteilungen als richtig erweisen, so kann man mit der Ein-

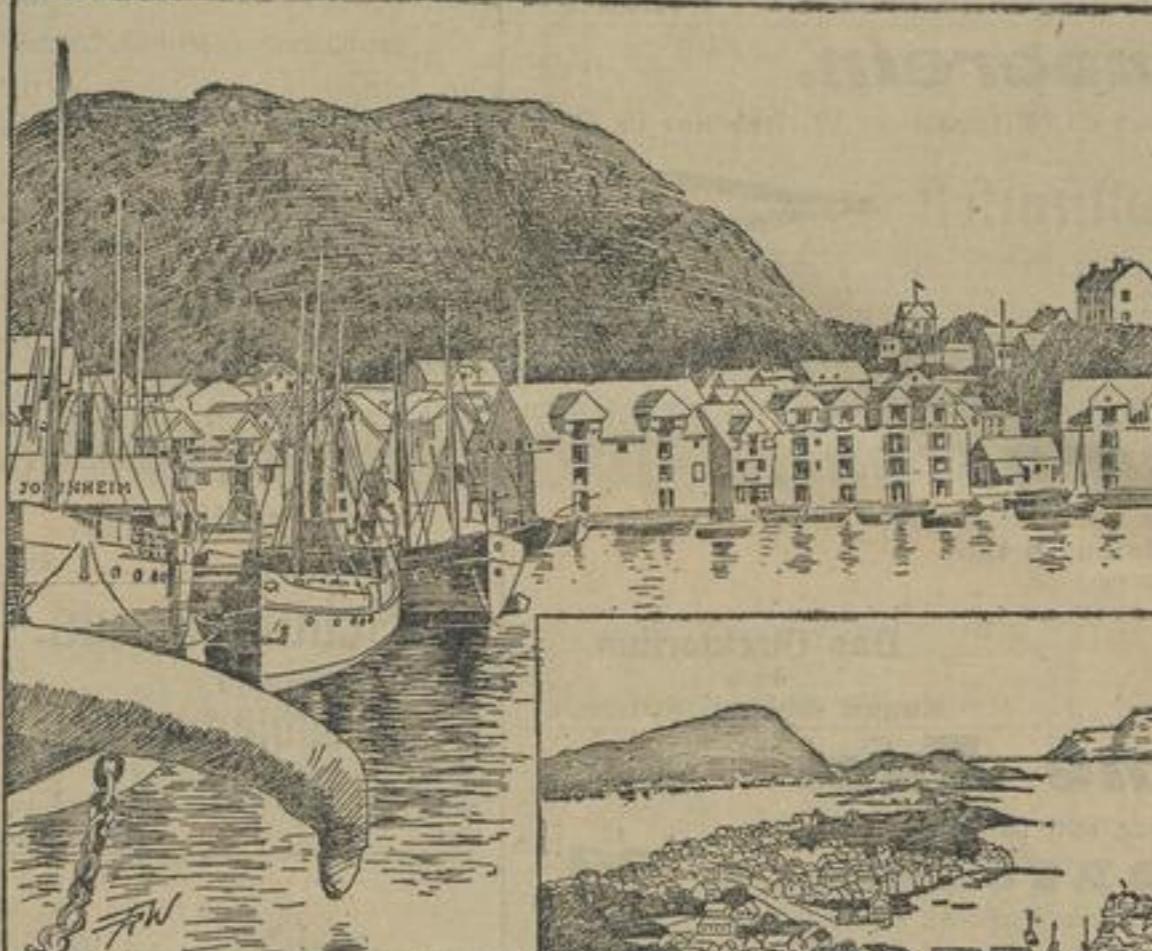
Wieder ein lebensbarer Ballon. Der in Verona stehende Hauptmann Brassinelli hat ein lebensbares Luftschiff erfunden. Bei einem Versuch arbeitete das Modell zur vollen Zufriedenheit, worauf sich alsbald eine Kapitalistengesellschaft bildete, welche alle bisher erzielten Ergebnisse ähnlicher Art in den Schatten. Ein auf etwa 100 Meter abgefeuertes Gewehrgeschoss versuchte nur ganz unbedeutende Eindrücke am Panzer und das gleiche wurde bei einer Entfernung von etwa 14 Meter erzielt. Die an dem Panzer abprallende Kugel wurde hierbei völlig breit gebreit. Besonders bemerkenswert ist der Herstellungsspreis des neuen Schutzenmittels. Für die Person soll derselbe nur etwa 7½—8 Bil. betragen. Falls die weiter aufzustellenden Schießproben diese Mitteilungen als richtig erweisen, so kann man mit der Ein-

Die Brandkatastrophe von Halesund. Der Brand in Halesund entstand um 2½ Uhr in der Freitag-Nacht in der Fabrik der Hale-

sund-Papierfabrik Compagnie. Ein Kapitän und seine Mannschaft waren die ersten, die Feuer entdeckten und sofort Alarm schlugen. Schon um 3 Uhr war alles in größter Bewirrung. Da nicht mehr als zwei Stunden war der größte Teil der Stadt niedergebrannt, und die Bevölkerung konnte nichts anderes machen, als sich vor dem Feuer flüchten, das diesmal weiter und weiter ans Land hinaustrat. Das ganze gestaltete sich heimlich vom ersten Augenblick an als eine Flucht, unter der man anfangs versuchte, etwas zu retten. Vieles wurde auch auf die Straße gebracht, aber die Schnelligkeit des Feuers war so rapide, daß man alles liegen lassen mußte, um nur das Leben zu retten. Wie der Magistrat von

Halesund hat man 23 Fischjahrzähne verloren müssen, um sie zu retten. Alle öffentlichen Gebäude sind niedergebrannt, ebenso die beiden Minen, dagegen nicht das Lazarett. Während des Brandes wurden die Kranken auf Wagen aus Land geschafft, wo sie vorläufig untergebracht wurden. Eine der Patienten starb unterwegs. Die Kirche, in deren unmittelbarer Nähe das Feuer entstand, war eines der ersten Gebäude, das in Flammen aufging. Auch die Brücke, die beide Stadtteile verbindet, ist verbrannt. Die Bevölkerung leidet sehr unter der Kälte und dem durchbrennenden Sturm. Von Christiania lief ein großer Dampfer aus, der tausend Obdachlose aufzunehmen wollte, er mußte aber zurückkehren, da er in Halesund nicht anlegen

Zur Brand-Katastrophe in Halesund in Norwegen.



Aussicht des Hafens von Halesund.



Gesamt-Aussicht der Stadt Halesund.

Ein furchtbare Unglück ist über das norwegische Städtchen Halesund hereingebrungen. Die Stadt ist ein Raub der Flammen geworden, und zwar in nicht mehr als zwei Stunden war der größte Teil der Stadt niedergebrannt, und die Bevölkerung konnte nichts anderes machen als sich vor dem Feuer flüchten, das wie hochzarter Weiß unter Kaiser in das fremde Land eingeschlagen und wie eilig man in Deutschland befürchtet war, den staubüberwundenen Unglücksdruck zu Hilfe zu rufen. Menschen befannen darüber es kein, daß die norwegischen Städte durchweg aus

diesem Leben in Sicherheit bringen konnten. Man kann sich das Elend vorstellen, wenn man bedenkt, daß 10 bis 11 000 Menschen plötzlich obdachlos wurden und bei der jetzigen Temperatur halbnacht auf den Feldern schlafen mußten. Es ist bekannt, in wie hochzarter Weiß unter Kaiser in das fremde Land eingeschlagen und wie eilig man in Deutschland befürchtet war, den staubüberwundenen Unglücksdruck zu Hilfe zu rufen. Menschen befannen darüber es kein, daß die norwegischen Städte durchweg aus

holz, dem eigentlich Baumaterial des Nordens, hergestellt sind, und daß die Städte bei eintretender Feuerzunge fast immer verloren sind, weil mit gewöhnlichen Mitteln bei dem leicht brennbaren Material das Feuer so gut wie nicht bekämpft werden kann. Übrigens sind die Städte in Norwegen erfahrungsgemäß alle hunderter Jahre einmal dem Unglück unterworfen, doch sie ein Raub der Flammen werden.

sofort, weil der ganze Hafen in Flammen stand.

Der Ofan wußte am Sonntag noch immer, und da die See sehr eregt war, mußten Proviant, Kleider und Verbandsstoffe über Land transportiert werden. Die vorhandenen Lebensmittel finden sehr gering.

Bunter Allerlei.

Antler-Latein. Herr: ... Sie haben ja legten Sommer eine flotte Nulltour nach Paris gemacht, Gnädiger? Nun, wie hat Ihnen denn meine Heimat, der Schwarzwald, gefallen? Großartig, nicht wahr? — Dame: ... Ach, davon habe ich leider gar nichts gehört; denken Sie sich, ich mußte gerade riesen — und da waren wir schon durch!

was ist mit dem Mädchen, mit der Auguste eigentlich geschehen, ehe man sie ins Krankenhaus brachte?

Ulrike hütste und blickte auf ihre Schürze, dann sagte sie langsam:

Der gnädige Herr wissen ja doch, wie widerspenstig und störrisch sie geworden war, seit der Andreas, der Herumtreiber, nicht mehr arbeiten wollte und auch nicht mehr an Heirat mit ihr dachte.

Ulrike, welche mir mit solchen Redensarten nicht aus, sondern sage kurz und gerade heraus, daß du überzeugt und umstieg gehandelt hast?

Vielleicht auch nicht, gnädiger Herr; denn die Tochter drohte mir zu oft, daß sie ihr Gewissen entlasten müsse, wie sie es, färberein ausgedrückt, nannte! Dann sagte sie auch immer, daß sie die Frau Doctor aufsuchen wolle, um ihr alles zu sagen. Da sie nun immer und immer wieder solche Dinge gesagt, da — nun da mußte ich mir nicht anders zu helfen, als mit den sogenannten indischen Bulburi, die ich ihr nach und nach in die Suppe getan; nicht, um sie aus der Welt zu schaffen, nein, nur um den kleinen Versand zu umhüllen, damit man ihre Plaudereien für Wahngeschehen halten möchte. Aber da ich diese Bulburi sonst niemals probiert hatte — na, da hat sie vielleicht übers Maß davon bekommen.

Werden schwieg einen Augenblick, indem er wie sichend in die unbeweglichen Gesichtszüge der Alten blickte; dann sagte er langsam:

„Das war eben unklug von dir!“
(Fortsetzung folgt.)

Als er heute den Professor Rosen aus dem Wallischen Garten auf die Straße treten sah, aus dem Paradies, das ihm verschlossen war, da schon loberten Born und Eifer suchten in ihm Empor. Wie Hohn klung es ihm in die Seele, als Rosen antwortete, daß er von Frau Falk beworben würde — wenigstens empfand Werden es so — und nur mit der größten Mühe hatte er da noch seine Wut beherrscht. Aber jetzt krieg ihm das zu Kopf bei dem Gedanken, daß er alle seine Karriere umsonst aufgespielt haben sollte; daß Ruhe, Seelenfrieden und alles andere vergeblich daran gesetzt worden, um endlich das süße Weib zu gewinnen — und nun kommt sieher Rosen!

„Man zieht meinen Gemahl eines Vergehens; man gebe mir Beweise, daß er niedrig denkt, niedrig handeln kann, und ich reize mich von ihm los, auch wenn mich schon tausend Wände mit ihm verhindern.“ So hatte sie eins gesprochen. Und jetzt, da sein Werk so weit gediehen war; jetzt wo Rache und Liebe mit gleichem Erfolge gekrönt waren, trat ein neuer Feind in Herrn von Rosen ihm entgegen, der ihn zu besiegen droht! Vöglisch stand Werden still, ainte sief und schwer, als wäre Zennerlost ihm auf der Brust und dann kam es knirschend durch seine Zähne:

„Ich zerreiße ihn wie einen Wurm!“

Er stampfte mit dem Fuß auf die Dielen und begann von neuem seine Wanderung durchs Zimmer; da ging die Tür auf und eine gesammte Gestalt mit sahlem Antlitz, eine breite

Ihre lauernden Augenpaare gewahnten sofort, daß Werden außergewöhnlich erregt war. Sie trat ihm näher, und unverkennbare Zärtlichkeit milderte ihre scharfen Züge.

Der gnädige Herr haben, scheint, in der Stadt Verdruck gehabt; freilich wohl, daran mangelt es nie! hub sie an, noch ehe Werden ihrer ansichtig geworden war.

Ihre durchaus nicht anheimelnde Stimme hörend, wandte er sich aber sofort ihr zu.

„Wie geht es dem Karl, Ulrike?“

„Schwach, sehr schwach. Ich glaube, die Habitu zum Doctor wurde ihm nichts schaden; es scheint aber doch, als hätte sie ihn angegriffen. Ich hielte's auch für besser, zu ihm hinein zu fahren mit ihm, zum Doctor meine ich, denn wenn er immer hier heraus kommt —“

Sollst mir das alles nachher erzählen; jetzt sei mit dir über andre Dinge reden. Komm her, zeige dich neben mich und las uns leise sprechen — hierher.“

Er zeigte auf einen Sessel halbseitwärts in Front von dem Leinigen, den er sich zurechträumte. Gnädiger Herr, es ist niemand in der Nähe; der Franz hat draußen zu tun,“ sagte die Alte gleichzeitig, indem sie sich setzte.

Gleichviel ob jemand in der Nähe ist oder nicht; die Vorsicht gebietet's, also dämpfe deine Stimme und erzähle, wie Frau Falk dich heute aufnahm.“

Aufnahm — schöne Aufnahme das! Würde Ihnen sehr dankbar sein, gnädiger Herr, wenn Sie mich nicht mehr zu dieser Dame schicken. Es ist, als läse ich Spiechtruten!“

„Ich kann und darf dir den Weg nicht ersparen.“

Das weiß ich wohl, gnädiger Herr, und ich unterziehe mich ja auch der Tortur, weil es sein muß. Die Dame behandelt mich indessen gar nicht liebenswürdig, sag ich Ihnen. Bin mir froh, daß Karl, der Schwachslop, gerade fort ist, damit er sich nicht auch ihrem Verhör unterziehen muß; denn den würde sie mit ihrem Blick schon zum Zittern bringen! Sie sieht einen ja an, als wollte sie einem das Hirn durchbohren. Und das Beste, welches der gnädige Herr selbst so schön zusammengefaßt hatten, das warf sie auf die Eide, als ich's ihr hinreichte, gerade als wäre es giftig; und ihr Auge zog sie an sich, damit es ja nicht das meinige streife; und dann sahen die Kreuzfragen — gerade wie bei dem Kriminalrichter. Einen Stuhl hatte sie mir allerdings angeboten, was mich wunderte, aber ich sah vor ihr wie auf Dornen!“

„Das wird sich ändern, Ulrike, sie wird anders gegen dich werden, sobald ich mir nur erst den neuen Feind aus dem Wege geräumt habe.“

Der gnädige Herr meinen den fremden Asstör? Ja, ja, das ist ein Spion, der einen freilich ins Verderben bringen könnte.“

„Du sprichst die Wahrheit, Ulrike, und weißt nicht einmal, was uns durch ihn bedroht, oder vielmehr zunächst dir droht.“

„Wenn es mich allein betrifft“ — eine Grimasse wie Lächeln verzog die Lippen der Alten — „dann hat es seine guten Wege.“

Sei nicht so sicher, Ulrike; er ist ein junger Kopf, vor dem man sich nicht genug hüten kann. Daher sage mir jetzt ohne Umschweife,

was ist mit dem Mädchen, mit der Auguste eigentlich geschehen, ehe man sie ins Krankenhaus brachte?

Ulrike hütste und blickte auf ihre Schürze, dann sagte sie langsam:

Der gnädige Herr wissen ja doch, wie widerspenstig und störrisch sie geworden war, seit der Andreas, der Herumtreiber, nicht mehr arbeiten wollte und auch nicht mehr an Heirat mit ihr dachte.

Ulrike, welche mir mit solchen Redensarten nicht aus, sondern sage kurz und gerade heraus, daß du überzeugt und umstieg gehandelt hast?

Vielleicht auch nicht, gnädiger Herr; denn die Tochter drohte mir zu oft, daß sie ihr Gewissen entlasten müsse, wie sie es, färberein ausgedrückt, nannte! Dann sagte sie auch immer, daß sie die Frau Doctor aufsuchen wolle, um ihr alles zu sagen. Da sie nun immer und immer wieder solche Dinge gesagt, da — nun da mußte ich mir nicht anders zu helfen, als mit den sogenannten indischen Bulburi, die ich ihr nach und nach in die Suppe getan; nicht, um sie aus der Welt zu schaffen, nein, nur um den kleinen Versand zu umhüllen, damit man ihre Plaudereien für Wahngeschehen halten möchte. Aber da ich diese Bulburi sonst niemals probiert hatte — na, da hat sie vielleicht übers Maß davon bekommen.

Werden schwieg einen Augenblick, indem er wie sichend in die unbeweglichen Gesichtszüge der Alten blickte; dann sagte er langsam:

Gem. Chor „Harmonie“.

Nächsten Sonntag den 31. Januar

Konzert

im Gasthof zum deutschen Haus.

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Konzert Ball für die Besucher desselben.
Karten im Vorverkauf à 25 Pf. sind zu haben bei den Herren Ed. Büttrich,
Großröhrsdorf, Käffner Paul Nitsche, Bretnig, Deutsches Haus, Turnwart Behold
und Arthur Gebler.

Vereinszeichen sind anzulegen.

Es lädt dazu ein

der Arbeiter.

Turnverein.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß an Mittwoch den 10. Februar im Gasthof
zum Schützenhaus ein

Kostümfest

abgehalten wird. Näheres wird noch speziell bekannt gegeben werden.

D. B.

Handwerkerverein Bretnig u. Hauswalde

feiert Sonntag den 31. Januar im Gasthof zur goldenen Sonne sein diesjähriges

Stiftungsfest,

wozu die Mitglieder und deren Frauen freundlich eingeladen werden.

Anfang 6 Uhr.

Vereinszeichen sind sichtbar zu tragen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet:

Das Direktorium
durch
August Schötz, Vorsitzter.

Grüne Hu.

Nächsten Sonntag und Montag halte ich meinen

Karfreitagsmarkt

ab, wozu ich alle meine Freunde und Söhne freundlich einlade.

Oskar Nitsche.

Nachlaß-Versteigerung.

Morgen Sonntag nachm. 1/2 Uhr soll der Nachlaß der verstorbenen Auszügerin
Amalie verw. Gebler,

bestehend in Bettstellen mit Betten, Schreibsekretär, Kleider- und Brotschrank, Waschtisch
mit Spiegel, Tischen und Stühlen, Kleidungsstücke usw., meistwertend gegen sofortige Be-
zahlung im Gasthof zur Linde versteigert werden.

Die Erben.

Sämtliche Winter-Artikel

• • • • neu eingetroffen!

Filzpantoffeln

für Damen M. 1,30, 1,45, 2,—,
elegant mit Plüschartig M. 2,15, 2,65,
für Kinder M. 1,30,
für Herren, graugewölkt, M. 1,70,
für Herren, mit weißer Sohle, M. 2,20.

Silzschuhe

für Kinder von M. 1, 1,15, 1,30, 2,—,
für Damen mit Plüschartig M. 2,—, 2,60,
schwarzgewölkt, 1. Qualität, stark, für Herren, Damen und Kinder in allen Größen.
Max Büttrich.

Rist- (Kustermann) u. Germanen-Ofen,

Maschinen- und Quintos,

Ofenrohre und Knie

sowie sämliche Erzeugnisse

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

empfiehlt billigst

Lohnender Weg nach Großröhrsdorf, Gasthaus zum Kronprinz.

Spottbillig! — Nur noch kurze Zeit! — Spottbillig!

Riesen-Massen-Verkäufe

Kein Kaufzwang!

(aus den größten Emaillewerken Deutschlands).

4 Eisenbahn-Wagon-Ladungen **Emaillewaren** sollen zu fabhaft spottbilligen Preisen verkauft werden
Alle Haus- und Küchengeschirre in noch nie dagewesener grosser Auswahl spottbillig!

Große Mengen Badewannen, belgische Käferrollen, Kochtöpfe, Waschkessel, Waschtöpfe, Wasserkessel, Wasserköpfe, Wasserküsse, Wasserkörper, Wassereimer, Milheimer, Kartoffeleimer, Kaffeesküsse, Theekannen, Servierkannen, Tassen, Löffel, Schaumlöffel, Schöpfköpfe, Bratköpfe, Milchkannen, Milchküsse, Milchkörper, Milchbecher, Rahmkannen, Spülgeschüssel, Schafsküsse, Petroleumkannen, Teller, Badewannen, Teigkästchen, Gemüseschüsseln, Bratwurstschüsseln, Seifen, Durchschläge, Kümpe, Bratpfannen, Kuhpfannen, Tortenpfannen, Eierpfannen, Puddingformen, Backhaufen, Fleischplatten, Servierbretter, Bratförmchen, Suppenküsse, Spargelkocher, Wanne, Schwefelkuchen, Waschbecken, Seifensäufe, Kaffeekannen, Essenträger, Salzfässer, Löffelbretter, Kehrichtschüsseln, Kartoffelkocher, Nachtköpfe, Toiletteneimer u. s. w.

Jeder wird zum Besuch der Waren freundlich eingeladen.

Täglich geöffnet von 10—1 Uhr vormittags und von 2½—8½ Uhr abends.

Jeder, der die günstige Gelegenheit versäumt, ist sich selbst zum Schaden.

Nur noch kurze Zeit!
Otto Lindemann aus Hannover.

Zu Hochzeits-Geschenken

vollständig empfiehlt mein großes Lager in:

Spiegeln, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,
Hänge- und Tischlampen,

lackierter Blech- und Eisenwaren,

echt Solinger Stahlwaren,

als:

Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheeren usw.

Spezialität:

Emaillierwaren, verglaste Drahwaren, als: Vogelfängen, Fußabstreicher usw.

Alle Sorten

Holzwaren, verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Rouleurstangen, Bringmaschinen, Handwerkzeug, alles unter Garantie.

Große Auswahl!

Einer gütigen Beachtung steht entgegen

billige Preise!

Bruno Kunath, Großröhrsdorf

Preißelbeeren,

Rina-, Schnitt-, Apfel,

sohn. und calif. Pfauen

empfiehlt F. Gotth. Horn.

Ein

Logis

zu vermieten und 1. April besiehbar.

Nr. 59 b.

Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den
billigsten Preisen

F. Jul. Seifert, Großröhrsdorf,
oberhalb des Bergellers

Zollinhaltserklärungen

empfiehlt die bißige Buchdruckerei

Herzinnigster Dank!

Für die überaus vielen Beweise inniger
Liebe und Teilnahme, die uns bei dem schmerz-
lichen Verluste unseres lieben, unvergesslichen
Töchterchens

Elisabeth

in so reichem Maße durch Wort und Schrift,
reichen Blumenschmuck und zahlreiches Grab-
geleit zu teilen geworden, sprechen wir allen
unsern herzlichsten Dank aus.

Du aber, unser kleiner Liebling, ruhe sanft
in deinem kleinen Grabe.

Bretnig, 29. Januar 1904.

Max Biedrich.

Meta Grohmann.

Kirchennotizen von Bretnig.

Sonntag Septagesimas: 9 Uhr Gottes-
dienst; 2 Uhr Missionssonne.

Kirchennotizen von Großröhrsdorf.

In Geburten wurden eingetragen: Elsa
Frida, T. des Boders Alwin Theodor May
Seuf, 314 b. Erich Arno, S. des Fabrikar-
beiters Hermann Richard Koch, 3. Albert
Walter, S. des Uhrmachers Martin May
Schurig, 314 c. Hildegard Margarethe Lis-
beth, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Gustav
Steiglich, 270 c. Totgeborene Tochter des
Tischlers Otto Alfred Schöne, 56 c.

Als gestorben wurden eingetragen: Olga
Klara Brandt, sed. Weißtischgehilfin, 42, 20
J. 2 Mon. 25 T. alt Carl Friedrich Schäfer,
Bahnarbeiter, Chemnitz, 57 c, 57 J. 11 M.
19 T. alt. Emma Hilda Koch, T. des Gläser-
manns Paul Bernhard Koch, 176, 10 Mon.
18 T. alt. Heinrich Wilhelm Schöne, früher
Fabrikarbeiter, Witwer, 241, 80 J. 11 Mon.
alt.



Spiegel

(große Auswahl)

empfiehlt

Bernh. Schöne

Warenhaus,

Pulsnit.

Lange Stiefel

mit Doppelsohlen, sowie Halb-Stiefel, nur
Handarbeit für Männer, ferner Stulpentiefe
mit und ohne Falten für Kinder in allen
Größen halten jetzt auf Lager.

Bitte bei Bedarf um gültigen Auftrag.

Max Büttrich.

Jetzt muß man
mit Heringen handeln, weil viel Geld zu
verdienen ist. Neue Vollheringe, Tonne
(1000 Stück) 28 Mark, halbe Tonne 15
Mark, 100 Stück zur Probe 3 Mark, ver-
sendet gegen Nachnahme

Paul Heldt, Mittweida.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

• Läß das Sagen! •

Läß das Sagen! Trage mutig
Deine Sorgen, Deine Qual!
Sei die Wunde noch so blutig,
Heilen wird sie doch einmal.

Unter liefer Eisesdecke
Träumt die junge Knospe schon,
Dass der Frühling sie erweke
Mit der Lieber holdem Ton.

Nur empor den Blick gewendet,
Und durch düstres Wollengrau
Blickt zuletz, daß es Dich blendet.
Glorreich noch des Himmels Blau.

• Frühlingsrausch. •

Roman von Paul Blisch.

(Radieren verboten.)

„Im Frühling sieht man alles ganz anders und viel rosiger, als es in Wirklichkeit ist.“ meinte Frau Wittich.

„Belustigt nicht Doktor Reinhold ihr zu, schwieg aber.

Und sie weiter: „Was ich übrigens sagen wollte, das bezog sich direkt auf die heiratsfähigen Männer, und da ist gerade der Früh-

ling am schlimmsten; aber das merkt man dann erst, wenn's zu spät ist. — ja, und was ich sagen wollte — hier die Fräuleins aus der Großstadt, ach, lieber Herr Doktor, da ist meist nur dahinter, alle Tage lustig und flott, so lange der Mann das Portemonnaie voll Geld hat, und ist das alle, na, dann ist die Liebe auch alle! Rein, glauben Sie mir nur, Herr Doktor, die wirklich praktischen Hausfrauen, mit denen man vorwärts kommt und etwas spart, die gibt's nur in einer kleineren Stadt!“ — Lachend antwortete er:

„Meine liebe Wittichen, Sie sind ein Juwel! Ich weiß, daß Sie es herzlich gut mit mir meinen, und deshalb danke ich Ihnen für Ihren guten Rat. Ich werde ihn auch beherzigen.“

— Sie lobt ihn lämm und fragend an. Da er aber sich dem

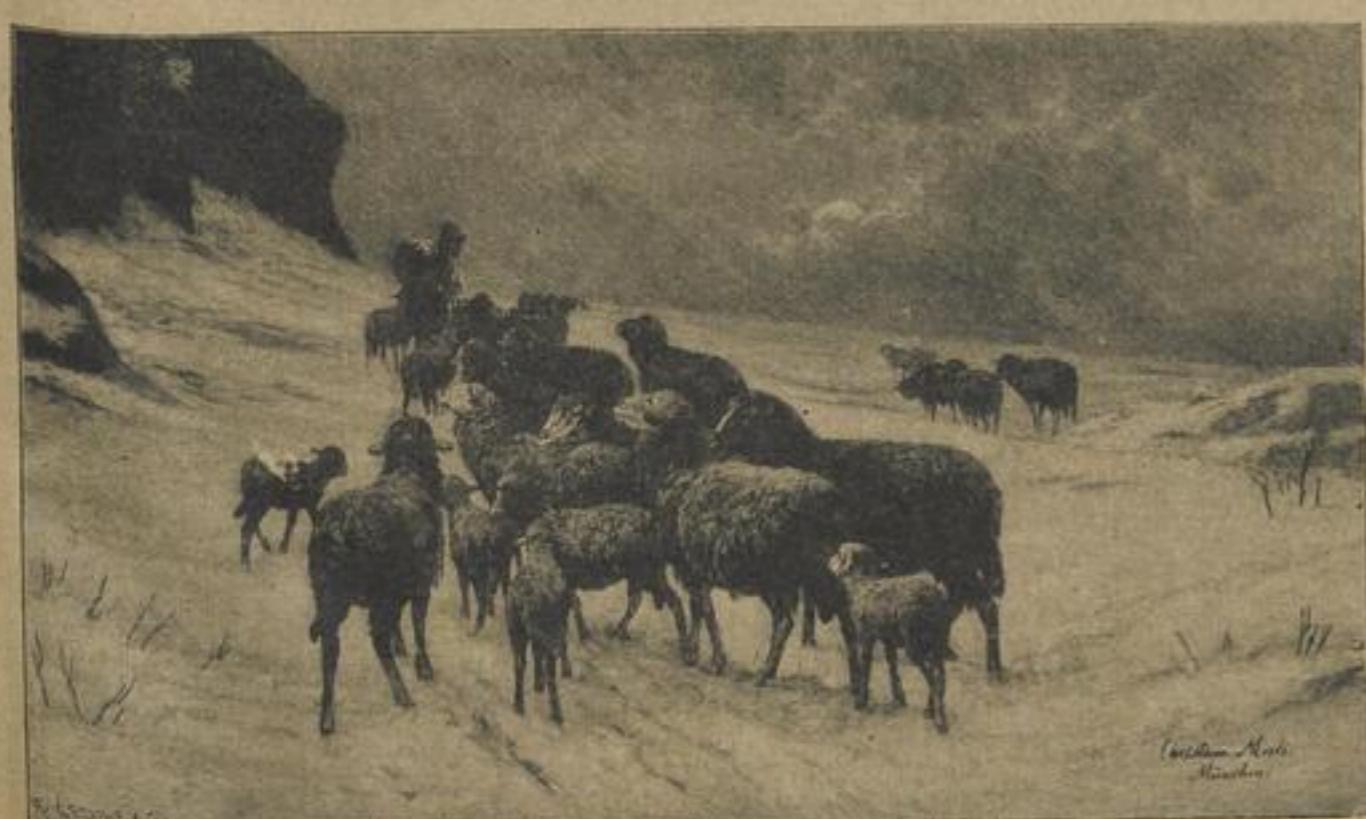
Schreibtisch zuwandte, ging sie zur Tür. Aber plötzlich fragte sie lebhaft:

„Was wünschen Sie denn heute zu essen, Herr Doktor?“

„Nichts was Schönes,“

rief er. Sie nickte.

„Ja, dann soll Ihnen heute mal meine



Gingefheit. Nach dem Gemälde von Chr. Mall.

Richte Elsa etwas losen," sagte sie ihm und ging hinaus. — Und da mit einem Mal kam es wie eine Freudeitung über ihn. Nun verstand er erst, was sie eben hatte sagen wollen, — er sollte Fräulein Elsa heimführen! Laut lachte er auf. Die Soche belustigte ihn über die Maßen. — Er und die lange Elsa!

Arme Mutter Wittich, dachte er, den Wunsch kann ich Dir nun wirklich beim allerbesten Willen nicht erfüllen! Dann ging er an die Arbeit und vergaß bald den kleinen Scherz. — Erst als er von der Alten zu Elsa gebeten wurde, fiel ihm die ganze Geschichte wieder ein; — na, nun wollte er mal ein wenig sondieren.

Heiterlich, wie immer, begrüßte Fräulein Elsa ihn. Dann nahm sie, schweigend und errötend wie immer, ihren Platz ein. Verstoßen betrachtete er sie noch einmal genau. Aber wieder konnte er nur zu dem Resümé kommen: Armes Mädel. Du tust mir leid!

Frau Wittich tranchierte den Braten, der herrlich duftete und außerordentlich appetitlich aussah; und stolz ländeten ihre Wimpern: nun sollst Du mal sehen, was für ein Juwel meine Richtie ist!

Belustigt lachte er zu und ab: oh! wirklich, das war sehr ironischhaft!

Ganz begeistert rief er: „Hören Sie, Fräulein Elsa, ich möchte Ihnen mein Kompliment!“

Das junge Mädel erröte über und über.

Frau Wittich aber besam plötzlich wieder Hoffnung.

„Wenn Sie alle Gerüchte so lärmhaft bereiten können, dann sind Sie eine Künstlerin in Ihrem Fach!“

„Zu gütig, Herr Doktor,“ stotterte sie.

Die Alte aber fiel ein: „Ja, lieber Herr Doktor, so wundervoll locht Sie alles, das liebe Kind — ja, es ist 'ne wahre Freude, das hab' ich schon immer gesagt.“

Plötzlich sagte er: „Wissen Sie, Fräulein, eigentlich mühten Sie einen Restaurateur heiraten.“

Elsa sah ihn starr an.

Der armen Wittichen aber blieb der Bissen im Munde stecken — so einen Schreck befam sie.

„Nun ja,“ fuhr er fort, „für so einen Speisewirt sind Sie doch eine unbezahlbare Kraft — das würde ich mir ernsthaft überlegen.“

„Ach nein, Herr Doktor,“ entwiderte Elsa jetzt zaghast, „ich glaube zu einer Gastwirtin passe ich doch wohl nicht so recht.“

„Das meine ich auch,“ bekräftigte die Alte nun sehr energisch, „und dazu wäre mir übrigens das Kind auch viel zu idade.“

Weinholt aber sagte: „Nun ja, es war ja auch nur so eine Idee von mir.“

Von nun an sprach man nicht mehr viel, und bald darauf erhob sich Weinholt — die Blüte der Alten würden ihm zu gefährlich, denn sie deuteten auf Gewitterneigung — das Fräulein, in all ihrer Höflichkeit, tat ihm leid.

Als er das Sesselzimmer verlassen hatte, sagte Elsa: „Wirklich, er hat doch zu sonderbare Gedanken.“

Frau Wittich aber entlud nun all ihren Groll in den Worten: „Er ist ein Narr!“

Ganz erdröden sah Elsa ihre Tante an. So wütend hatte sie sie noch nie gesehen.

Pünktlich um fünf Uhr erschien Weinholt bei der Geheimrätrim.

Wieder war der Teeisch bereits gedekt und wieder brannten die rot bekleideten Lampen.

Diesmal fühlte er sich schon nahezu heimisch in diesem so überaus traulichen Raum.

Während sie sich beim Tee gegenüber saßen, sagte sie: „Eigentlich ist es doch wie eine Rückung des Himmels, dass gerade wir uns so finden und betreunden mühten — wie zwei einfame Menschen.“

Einwas befremdet sah er sie an, dann fragte er: „Ja, sind Sie denn einfach, gnädige Frau? Ich glaubte, Sie ständen mitten im gesellschaftlichen Leben.“

Mit Wehmutter verneinte sie: „Ich bin allein, habe nicht einmal eine Freundin — ich liebe den Klaushof nicht!“

Schweigend sah er zu ihr hin.

Und sie weiter mit leiser, erzitternder Stimme: „Es gab wohl einst eine Zeit, als ich mittan im Leben stand — als es mir eine Wonne war, mit vollen Augen die Freuden des Daseins zu genießen, aber das ist lange her — zwanzig Jahre liegen dazwischen. Heute bin ich eine alte, einfame Frau, die von den Erinnerungen der Jugend zehren muß.“

„Nun, Ihr Alter drückt Sie gewiß nicht, meine Gnädigste,“ meinte er lächelnd.

„Was wollen Sie! Ich habe schon eine Tochter, die bald heiraten kann, da darf ich mich wohl mit Recht als alte Frau begeidern!“

„Also gut,“ lachte er, „darf ich mal raten?“

„Nur zu!“

„Hochgerichtet vierzig!“

„Sie verneint: „Noch nicht ganz.“

„Und das nennen Sie alt! Da beginnt man ja erst zu leben, wirklich zu leben! Mit Ruhe und Bewusstsein des Lebens Freuden zu genießen! Nein, gnädige Frau, an die Echtheit dieser Alage glaube ich nicht!“

Nach einer kleinen Pause antwortete sie, ohne ihn anzusehen: „Sie vergessen, daß der eine mehr erlebt und durchmachen muß, als der andere; — mein Leben war ernst, war fast ohne Sonne; — und ich habe die Welt vielleicht zu genau kennen gelernt, und das eben ist der Grund, weshalb ich so einfam geworden bin.“

Schweigen, wohl eine Minute lang.

Dann er mit leichter Rederei: „Und das Sonderhorste ist, daß wir beide, wir Einsamen, uns auf einem Kostümfest lernen lernen mühten!“

Lächelnd entwiderte sie: „Wer weiß, vielleicht war es Bestimmung.“ — ich glaube daran! — doch halt, unsere Muß! Wie ist's? Haben Sie heute Lust, zu singen?“

Aber gewiß, ich freue mich sogar darauf!“

Nach zwei Minuten waren sie am Flügel, sie spielte, er sang — „Archibald Douglas“.

Nach als er nun so neben ihr stand und auf ihr Haar sah, auf die kleinen blonden Löckchen, die am Nacken widerstreitig aus der schönen Frisur hervorlugten, da lohte es wieder heiß empor in ihm, und er hatte Mühe, sich zu beherrschen. — es brannte ihm der Mund auf der Seele, sich niedergezubrügen und einen Aufzug auf diesen rosigten Nacken zu drücken.

Ganz im Anschauen verunken, stand er, und vergaß vollständig, daß er singen wollte.

Erschaut unterbrach sie ihr Spiel, drehte sich auf dem Stoffel herum und sah ihn fragend an. „Ja, weshalb singen Sie denn nicht mehr?“

„O, verzeihen Sie, gnädige Frau!“

Lächelnd betrachtete sie ihn: „Aber was haben Sie denn plötzlich, lieber Herr Doktor?“

Ganz verwirrt antwortete er: „Es ist wohl besser, wir brechen für heute ab, — vorausgesetzt, daß es Ihnen recht ist, gnädige Frau.“

Aber natürlich, wenn Sie indisponiert sind.“

Mit rotem Kopf stand er am Fenster und sah hinaus auf das Gewühl der Straße.

Ganz langsam trat sie zu ihm heran.

„Ist Ihnen zu warm? Soll ich das Fenster ein wenig öffnen?“ fragte sie.

„Ach ja, ich bitte darum!“

Sie tat es. Die frische laue Abendluft flutete herein. Und wie breitete atmehr er auf.

Dann standen sie beide am offenen Fenster und sahen hinunter, wie sich da alles unten drängte und trieb.

Ein hübsches Bild, dies großstädtische Leben so von oben aus gesehen, nicht wahr?“

„Ja, ein hübsches Bild,“ wiederholte er mechanisch.

„Und dazu dieser Abendhimmel, — einfach herrlich, nicht wahr?“

„Ja, sehr schön,“ — er brachte es nur mit Mühe hervor, denn in ihm wußte noch immer derselbe Gedanke, der ihn ja aus der Fassung gebracht hatte.

Mit leisem Erstaunen betrachtete sie ihn von der Seite, sagte aber nichts mehr. Und als sie nun so himunter sah in das Treiben der Straße, erkannte sie da unten plötzlich den Grafen. — Ja, das war ein netter Spatz! — Er lächelte! — Wart' nur, alter Herr, das soll bestraft werden! — Und nun begann sie mit dem Doktor zu plaudern, nur um den eisernäugigen alten Herrn da unten zu örgeln.

Nach und nach gewann Weinholt seine Ruhe und Beherrschung wieder, so daß er wenigstens ohne Dual antworten konnte und nicht zur komischen Figur wurde; seine Ruhefält aber war fort; seitdem der Gedanke vorhin in ihm aufgeleimt war, seitdem war etwas in ihm in Aufruhr, seitdem wagte er es nicht mehr, seiner Dame offen und frei ins Gesicht zu sehen, geschweige denn ihr zu nahe zu kommen; — er fühlte, daß er ihr nicht gleichgültig war, und er fühlte, daß er sie gern hätte; — aber wie ihr das nun sagten? — Das war es, was in ihm tönte, was ihn hind und herwarf, was ihm die einzige Überlegung raubte.

Er, der einfache, hädliche Mensch, der stets frei und gerade heraus seine Meinung sagte, er suchte nun nach Worten, nach schönen Worten, um der Frau, die er liebte, zu sagen, was er für sie fühlte, — und diese Worte fand er nicht. — Worte, die sonst jeder verliebte Prinzipier mit Leichtigkeit findet, solche Worte fand er, der reife, erfahrene Mann, in diesem Augenblick nicht.

Er ging.

Sinnend sah sie ihm nach. O, sie ahnte, was in ihm vorging. Und als sie das gemerkt hatte, da lohte auch in ihr etwas auf,

etwas, das lange gedämmert hatte, die Schmiede nach dem Glück, die Schmiede nach der Liebe.

Sie sah wohl, wie er mit sich kämpfte, wie er nach dem rechten Wort suchte, um sich zu erklären, und sie sah wohl, wie er endlich diesem Kampf erlag und floh, weil er keine Worte fand.

Aber das, gerade das machte ihn ihr nur um so mehr wert! Gerade das Hilflose, das Sudende, das gerade zog sie zu ihm hin — sie liebte ihn, diesen Manu mit der reinen Seele eines Kindes, sie liebte ihn, wie sie nie im Leben geliebt hatte! Vom aufzuschauend, jubelnd und schluchzend, warf sie sich in das Polster und weinte, weinte Tränen der Freude.

Eine Viertelstunde später ließ sich Graf Schmettow melden. Sie empfing ihn. Mit einem stillen und wehmütigen Lächeln empfing sie ihn.

„Nun, lieber Graf, was verschafft mir die Ehre?“

Dann kam, bedächtig kam er näher, führte ihr die Hand, überreichte ihr ein paar langgestielte Rosen, und sah sie bittend an.

„Ich ertrug es nicht länger, gnädige Frau, ich musste Gewissheit haben, deshalb kam ich noch heute.“

Sie wußte, was nun kommen würde. Aber sie schwieg und sah auf die Rosen.

Und mit leise bebender Stimme begann er nun: „Ich durfte mich Ihnen Freund nennen, gnädige Frau, und ich darf mir auch das Recht anstellen, daß ich an Ihnen stets wie ein wahrer Freund gehandelt habe.“

Da sah sie ihn an, denn er tat ihr leid, und da reichte sie ihm die Hand und sagte: „Das weiß ich, lieber Graf, und ich danke Ihnen dafür! Und nun, mein lieber Freund, sehen Sie sich hier zu mir her, und lassen Sie uns reden, verständig und ohne Rückhalt, wie sich das für so gute alte Freunde geeignet.“

Schweigend setzte er sich zu ihr.

Dann sprach sie weiter: „Ich weiß, lieber Graf, weshalb Sie gekommen sind, — aber ich bitte Sie, als gute Freunde bitte ich Sie, lassen Sie die Frage, die auf Ihren Lippen liegt, unausgesprochen, — ich bitte Sie darum.“

Schweigend sahen sie sich an, einen Augenblick lang. Dann erhob er sich langsam und reichte ihr die Hand.

Auch sie stand auf. „Nein, lieber Graf, so nicht! Sie sollen als Freund von mir gehen, nicht so, nicht mit diesem stillen Vorwurf!“

„Wie durfte ich Ihnen einen Vorwurf machen, gnädige Frau?“

Aber dennoch lese ich ihn in Ihrer Seele! Und das darf nicht sein, Graf! Sie müssen es vertreiben, daß ich nur so handele, weil ich es kann! Sie kannten meine Ehe, sie wußten, wie altäglichen Sie war, Sie wußten, wie schwer ich still und geduldig meine Freiheit

gefragten habe, ohne ein einziges Mal zu murren! — Nun aber ist das vorbei, nun bin ich frei, frei wie der Vogel in der Luft, — und nur ich einen Mann gefunden habe, der all das Schlummernde in mir aufgeweckt hat, nun sehe ich mich zurück ins Leben, nun will ich nachholen, was ich all die Jahre hindurch verloren habe, nun will ich lieben, mit heißer Zärtlichkeit lieben, und ebenso geliebt werden!“

Hoch aufgerichtet, mit glänzenden Augen, mit wogendem Busen, so stand sie vor ihm. Und er, er ließ den Kopf sinken, machte eine Verbeugung, reichte ihr die Hand und sagte ganz leise: „So kann ich Ihnen nur noch von ganzem Herzen alles Glück wünschen.“

Aber Sie zürnen mir nicht, Graf?“

„Ich zürne Ihnen nicht.“

Nochmals drückte und küßte er ihr die Hand.

Dann ging er.

Als er fort war, atmete sie auf. Sie fühlte es wie eine Befreiung, daß sie sich endlich einmal ausgetragen hatte! — Nun war es heraus und nun war ihr wohl! — So und nun froh weiter!

Während der nächsten Tage durfte es niemand wagen, Meinhold entgegen zu treten, oder ihm zu widersprechen. Er war in einer größlichen Stimmung. Am liebsten hätte er sich eingeschlossen, um mit keinem Menschen zusammen zu kommen. Alles im Hause schlich auf den Zehen. Das geringste Geräusch konnte ihn zur Rücksicht treiben. Niemand wurde vorgelassen, selbst Karl Bevold nicht. Vom frühesten Morgen an sah er in seinem Arbeitszimmer. Nur zu den allgemeinen Mahlzeiten kam er heraus, und auch dann wurde nur das Notwendigste gesprochen. Kam aber der Abend heran, dann nahm er Mantel und Hut und lief fort, in den Park hinein; immer in den einsamsten dunkelsten Gegenden, in den stillsten Wegen lief er immer.

Dieser Zweifel ließ ihm keine Ruhe mehr.

Wie, wie sollte er sich ihr erklären?“

Dann wieder, wenn er alles genau überdachte, sagte er ja: vielleicht auch ist es überhaupt eine Torheit

von dir, vielleicht nur eine Verblendung, vielleicht liebt sie dich gar nicht! — und dann rechnete er sich all seine Schwächen und Fehler auf, — und so kam er dann zu dem Schluß, daß er sich doch nur geirrt hatte, — gewiß! ganz gewiß! ein unheilvoller Zerrum war es! — wie sollte sich denn auch eine so schöne, stattliche Dame in so einen alten schlaffen Kerl verlieben! es war ja eine ganz unglaubliche Einbildung, sich so etwas einzureden. Und dann ging er ruhig nach Hause, warf sich aufs Lager und sagte sich unter unendlichen heimlichen Quälern, daß er nun fertig sei mit dem Leben, fertig mit allem. (Fortsetzung folgt.)



Friedrich der Große und der Pandur. Nach einer Zeichnung von E. Ullstein.

* Gemeinnütziger *

Reue, süße Fastingspeise. Eine warme, ebenso hübsch ausbarende, wie trefflich mundende süße Torte, die sich gut für ein Fastingsmahl eignet, bereitet man nach folgender Vorrichtung. Man nimmt eine glatte Form, streicht sie leicht aus und bedekt den Boden mit einer dünnen Schicht Aprikosennarzmelade. Auf diese legt man runde, ausgebohrte Apfelscheiben, die etwa die Größe eines Tellers haben müssen, bestreut sie mit Zucker, streicht nun einen etwas kleineren Kreis Aprikosennarzmelade auf, legt einen wieder etwas engeren Kreis von Apfelscheiben ein und füllt so die Form deutscher voll, wobei der Inhalt die Form eines sich zuspannenden Regels haben muß. Man stellt die Form in ein Wasserbad, lädt die Kugel eine gute Stunde und stürzt sie dann in einen Trog zuber gekochten, entzuckten Schokoladenkugeln vergossenen Brotzuband, aus dem der Apfelkugel herausragt. Man dünstet oben auf steife Schlagsahne, die man mit Honiggelee rosa färbt, und legt auf den Schokoladenzuband abwechselnd länderte Aprikosenhälften, abgetropfte grüne Reismusnudeln und abgetropfte eingemachte rote Kirschen oder Erdbeeren.

Wollene Wäsche muß stets in warmem Wasser, nie in kaltem, gewaschen werden. Für weiße und naturfarbene Sachen nimmt man am besten gute Seife, etwas Soda und Salzsalpfe, worin die Wolle eine Stunde lang liegen bleibt. Ein Reißen beginnt nur das Verfilzen und da Wolle leicht allen Schmutz abgibt, so genügt ein wiederholtes leichtes Ausdrücken vollständig. Bei farbiger Wolle empfiehlt sich ein Zusatz von Ochsengalle.

Weiche Lederschuhe soll man nach sorgfältigem Abputzen mit Eiweiß einstreichen, damit sie glatt und weich erhalten werden. Man bedient sich hierzu eines Schuhbäuschens.

Das Leimloch soll immer nur im Wasserbad geschehen, nachdem der Leim gut in Wasser aufgesquellt worden ist. Unter Wasserbad versteht man das Erhitzen durch Einsenken des Leimstückes in ein zweites Gefäß mit siedendem Wasser; der Leim ist also nicht dem direkten Feuer ausgesetzt, sondern nur der Wärme der Siedetemperatur des Wassers (100 Grad). Für größere Flecke gibt es besondere Vorrichtungen; im kleinen braucht man nur einen gewöhnlichen Topf mit etwas Holzwolle, zwei Leisten oder dergleichen zu beschaffen, damit der kleinere eingeschneide Topf nicht direkt den Boden des zu erhitzenen Gefäßes berührt. Das aufwärme Gefäß wird dann mit Wasser angefüllt.

Der Badenkrampf besteht in einer plötzlichen, sehr schmerzhaften Zusammenziehung der Bademuskeln, die nach körperlichen Überanstrengungen, langem Sitzen, Spaziergängen, Turnen und dergleichen, aber auch nicht selten mitten in der Nacht eintritt. Durch Reiben, Streichen und Klopfen der Bader wird der Krampf bald wieder beseitigt. Vielfach wendet man Einreibungen, Kampfergeist, irgend ein Öl oder sonst eine Mixture an, die gewöhnlich im Hause als Universalmittel auch bei Rheumatismus und Gicht in Ansehen steht. Die Wirkung des Mittels wird aber meistens nur durch das Einreiben verursacht.

* Nachtsch. *

I. Rösselsprung.

ges	ih	gen	he	ne	re	tel	ns
auf	ben	ster	wel	ber	er	mit	den
am	bei	bi	wil	ten	tun	ne	bin
an	er	hem	fre	ster	re	seigt	ste
al	el	fru	anb	ren	nu	ter	muf
an	im	gold	ten	jut	jen	redet	rh
an	un	ben	ster	ter	ter	ne	ste
de	er	ge	nen	ster	re	nn	im

2. Ergänzungsrätsel.

a a and ant ast bi ce chj e fax si lo gran ha ho ka ne nul sa se se tū u xea.

Obige 24 Silben sind die Anfangs- und Endsilben von 12 dreisilbigen Wörtern, die alle dieselbe Mittelsilbe haben. Man suche die allen gemeinsame Mittelsilbe, bilde die Wörter und ordne sie so, daß ihre Anfangsbuchstaben eine sehr bekannte Stadt in

der Schweiz nennen. Das vierte Wort bezeichnet einen weiblichen Vornamen, das siebente eine Stadt in England und das zehnte eine Rolle aus der „Ariane“.

3. Logograph.

Ich, die reichste meiner Schwester
Bin als grösste wohlbekannt,
Keine kann ich mir vergleichen,
Keine reichen mir die Hand.

Lösung der Aufgaben in vorheriger Nummer.

1. Der Gläserne Reiter vor dem Zug des Schiffs.
2. Dresdner.
3. Weber, Rein, Beute, Knabe, Weber, Kamm, Weber, Tinte. — Das ist.

* Lustiges. *

Die natürliche Wörterklärung.



Gretchen, nenne mir den Unterschied zwischen Sonn- und Werktag.

Gretchen: „An die Sonntags tragt man a schöns Gewand und an die Werkstage geht man halt wie die Kerle.“

Der überzeugte Chemann.

Junger Mann zum anderen: „Tag mal, Eduard, kommt lädt Du Dich denn gar nicht mehr im Klub sehen? Freiber warst Du doch von ihm so begeistert, und selbst einige Zeit nach Deiner Verheiratung kamst Du regelmäßig hin und meintest sogar, unter Klub wäre eine durchaus läbliche und nützliche Einrichtung!“

„Ja, weißt Du, dieser Meinung bin ich, unter uns gesagt, auch jetzt noch!... Aber meine Frau hat mich inzwischen doch vom Gegenteil überzeugt!“

Vorschlag.

Frau (gardinenpredigend): „Deine Nüchternheit wird noch ein Regel zu meinem Sarge werden!“

Mann: „Dann las' Dich doch lieber verbrennen!“

Gegen Zahnschmerz.

Erz: „Kommen Sie schon wieder mit Ihrem Zahnschmerz?“

Frau: „Ah, Herr Doctor, meine Nachbarin hat mir ein Mittel geraten, und da wollte ich Sie doch erst fragen, ob das auch gut ist.“

Erz: „Ah, was denn?“

Frau: „Hölle Butter auf die Zunge in die Nähe des frischen Zahns legen.“

Erz: „Das tun Sie nur.“

Frau: „Vergeßt's dann?“

Erz: „Ja.“

Frau: „Das Zahnschmerz?“

Erz: „Nein, die Butter.“

Bier-Mathematik.

Erster Student: „Ich behaupte, daß Du hunderter Seideln Bier gleich bist.“

Zweiter Student: „Wieviel?“

Erster Student: „Was ist Dir lieber, 100 Seidel oder 50 Bier?“

Zweiter Student: „Das ist mir gleich.“

Erster Student: „Ach, da sieht Dul! Folglich sind Dir doch 100 Seidel Bier gleich, was zu beweisen war.“